

## 9. Sonntag im Jahreskreis (B) – St Marienstern, 3. Juni 2018

*Lesungen: Deuteronomium 5,12-15; 2. Korintherbrief 4,6-11; Markus 2,23-3,6*

„Und er sah sie der Reihe nach an, voll Zorn und Trauer über ihr verstocktes Herz, und sagte zu dem Mann: Streck deine Hand aus! Er streckte sie aus, und seine Hand war wieder gesund.“

„Voll Trauer über ihr verstocktes Herz“. Dieser Ausdruck offenbart uns ein tiefes Geheimnis, das in Jesus und in uns lebt. Das Herz Christi ist traurig, wenn das Herz des Menschen verstockt, hart, verschlossen ist, Sklave des Stolzes und der Verachtung der Mitmenschen, gefangen in der Zurückweisung der Liebe. Das harte Herz der Pharisäer verrät sich, wenn es mehr an den eigenen Überzeugungen hängt als an der realen Situation des Nächsten, der Zuneigung braucht.

„Was ist am Sabbat erlaubt: Gutes zu tun oder Böses, ein Leben zu retten oder es zu vernichten?“ Es ist klar, dass der Mensch wichtiger ist als der Sabbat, wichtiger als die liturgischen Gesetze, wichtiger als die gesellschaftlichen Konventionen. Es ist klar, dass die Linderung der Not des Nächsten dringender ist als die formale Befolgung der Gesetze. Dennoch kann sich ein Herz dieser Einsicht verschliessen und sich der Beachtung der Formen mehr verpflichtet fühlen als der Nächstenliebe. Das ist die Hartherzigkeit.

Ein hartes Herz ist ein Herz, das sich mehr bestimmen lässt vom stolzen Willen, gerecht zu erscheinen, als von der Dringlichkeit der Liebe. Ein hartes Herz ist ein Herz, das nur an sich selbst denkt, selbst wenn es meint, an Gott zu denken. Ein hartes Herz ist ein Herz, das keine Verantwortung übernimmt, das nicht auf die Not des Bruders, der Schwester *antwortet* in der Meinung, es müsse etwas Eigenes bewahren, das wichtiger ist als alles andere, vor allem wichtiger als die andern. Ein hartes Herz ist ein Herz, das glaubt, rein zu sein ohne zu lieben, ohne sich zu verschenken, ohne auf die Bedürfnisse der Mitmenschen einzugehen.

Das heutige Evangelium jedoch sagt uns, dass ein hartes Herz Christus traurig macht. Traurigkeit erfüllt das Herz Christi angesichts der Hartherzigkeit des Menschen. Das ist eine grosse Offenbarung! Unser Herz ist Grund zur Traurigkeit oder aber Grund zur Freude Gottes. Jesus ist traurig, wenn unser Herz sich der Gnade verschliesst, wenn es nicht zulässt, dass er uns liebt, wenn für uns das Gesetz, unsere Regeln und unsere Prinzipien wichtiger sind als die Liebe. Das aber bedeutet auch, dass ein Herz, das sich lieben, das sich retten lässt, ein Herz, das sich heilen lässt, das auf das Wort Gottes hört und sich in Demut der Gnade öffnet, dass dieses Herz Gegenstand der Freude Christi, der Freude Gottes ist!

Gott liebt uns so sehr, wir sind so wichtig für ihn, dass seine Freude und seine Traurigkeit gleichsam von unserem Herzen abhängen, von der Offenheit oder Verschlossenheit unseres Herzens.

In der Bibel gibt es sehr viele Beispiele für die Sensibilität des göttlichen Herzens für das Herz des Menschen. Denken wir nur an die Geschichte der Jünger von Emmaus. Der auferstandene Herr muss sie zuerst tadeln: „Wie unverständig seid ihr doch und trägen Herzens! Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben!“ (Lk 24,25) Dann aber beginnt ihr Herz zu „brennen“ (Lk 24,32) und die Härte taut auf, als er mit ihnen sprach; ihr Herz öffnet sich dem Glauben und in grosser Freude eilen sie zu den Brüdern, um ihnen den lebendigen Christus zu verkünden.

Diese Erfahrung ist in der zweiten Lesung dieses Sonntags beschrieben. Wir haben hier etwas vom Schönsten, was der Apostel Paulus geschrieben hat: „Denn Gott, der sprach: Aus Finsternis soll Licht aufleuchten!, er ist in unseren Herzen aufgeleuchtet, damit wir erleuchtet werden zur Erkenntnis des göttlichen Glanzes auf dem Antlitz Christi.“

Ja, Christus ist in die Welt gekommen, um mit der strahlenden Schönheit seines Antlitzes, mit seinem liebevollen und barmherzigen Blick unsere Herzen zu durchdringen, die versinken im Dunkel der Einsamkeit und sich der Liebe verschliessen. Seine Gegenwart und sein Wort klopfen an die Tür unseres Herzens, um einzutreten, um es zu erleuchten mit dem Licht seiner göttlichen Herrlichkeit, mit dem strahlenden Antlitz des Auferstandenen. Ein hartes Herz ist eigentlich nicht so sehr ein Herz aus Stein als vielmehr ein verschlossenes Herz, das die Türe Gott nicht öffnet, das Gott und sein strahlendes Licht nicht hineinlässt. Dagegen wird ein Herz, in das Christus eintreten kann, ein Herz, in welchem die Gegenwart und das Wort Jesu wohnen, ein strahlendes Herz, das leuchtet wie das Antlitz Christi, das auf die Mitmenschen Liebe und Wahrheit ausstrahlt.

Jesus wollte die Pharisäer nicht verurteilen, als er zu ihnen sprach, als er sie zurechtwies, als er sie voll Traurigkeit anschaute wegen der Härte ihres Herzens. Er wollte ihnen vielmehr zeigen, dass er sie liebte, dass er ihr Herz liebte, dass er anklopfte und gerne eintreten möchte, dass er ihr Herz öffnen und mit seinem Licht erfüllen wollte. Auch der heilige Paulus war ein Pharisäer mit verstocktem Herzen, hasserfüllt und finster, bis es Jesus eines Tages gelang, das Licht seines Antlitzes in dessen Herzen aufleuchten zu lassen, die Finsternis zu vertreiben und es zum Zeugen seines Lichtes werden zu lassen für alle Völker aller Zeiten.

Das ist es, was Christus in jedem von uns verwirklichen möchte. Wir sind „tönerne Gefässe“, unser Herz ist ein tönernes Gefäss, mehr noch, meist ein zerbrochenes tönernes Gefäss, ein Haufen von Scherben, die wir nicht zusammenfügen können, die zu nichts nütze sind. Aber gerade zu diesem harten und zerbrechlichen Herzen, zerbrechlich weil es hart ist, zu diesem Herzen kommt Christus immer aufs Neue mit dem Licht seines Blicks und mit seinem Wort, um es zu verwandeln in ein Gefäss, das einen Schatz von unendlichem Wert birgt und austeilt: das Licht des Antlitzes Christi, seiner Gegenwart, seines Wortes, seiner Liebe zu jedem Menschen.

Vielleicht sollten wir uns immer wieder fragen, in jeder Situation, bei jeder Begegnung: Erfreut oder betrübt mein Herz das Herz Gottes?

*Fr. Mauro-Giuseppe Lepori  
Generalabt OCist*